

Ein „Noagerlwächter“ für den Maßkrug

Zwei junge Geschäftsfrauen haben Bänder entwickelt, die das Bierglas unverwechselbar machen

Von Jürgen Fischer

München (DK) Sandra Zito ist von entzückender Ehrlichkeit. Das von ihr und ihrer Freundin Natalie Weiß entwickelte „Maßband“, gibt die 31-Jährige unumwunden zu, „braucht kein Mensch.“ Es sei „ebenso unnützlich wie lustig und charmant“, fügt sie mit einem Lächeln hinzu.

Denn selbstverständlich handelt es sich bei der Erfindung der beiden Jungunternehmerinnen nicht um ein stinknormales Maßband wie beim Schneider. Es geht vielmehr um ein Accessoire, das die Biergarten- und Volksfest-saison sowie andere bedeutende Jahreszeiten der Bayern bereichern soll: um einen Überzieher für den Maßkrug, zwei Zentimeter breit und so elastisch wie ein Strumpfband, der wie angegossen in die Kerbe auf Höhe des Eichstrichs passt.

In fast 100 Stoffen mit verschiedenen Mustern und Motiven gibt es seit ein paar Wochen die Bänder, von Baumwolle bis Cord und Satin, vom Trachtenmuster bis zum trendigen Design. Wahlweise kommen Anhänger aus Metall, Holz oder Horn hinzu, als Breze, Edelweiß oder Hirschgeweih. Zweck der Übung: Die Verwechslungsgefahr bannen, wenn an großen Bierischen im Zelt oder unter freiem Himmel in großer Runde gefeiert wird.

Die Idee ist den beiden Eventfrauen, die gemeinsam an der Bayerischen Akademie für Werbung und Marketing



„Mei Maß“-Bänder weisen den Maßkrugbesitzer aus, wenn wie beim Oktoberfest in geselliger Runde die Verwechslungsgefahr besonders groß ist. Wen der Biergenuss besonders vergesslich macht, der kann auf dem Band sogar seinen Namen anbringen lassen. Foto: oh

studierten, auf dem von ihnen heiß geliebten Oktoberfest gekommen. Kurz waren sie mal wieder zum Karussellfahren aus dem Zelt gegangen, schon war das eigene Bier nicht mehr identifizierbar. „Was is mei

Maß?“, lautete die bange Frage. Die Antwort soll jetzt die folgerichtig „mei Maß!“ getaufte Firmenneugründung liefern.

Drei Jahre vergingen von der Idee bis zur Realisierung. „Wir haben unsere Mäms in die Nähmaschinen gesetzt“, erzählt Natalie Weiß. In Bayern wurden schließlich professionelle Produzenten gefunden, auch wenn die Fertigung der waschbaren „mei Maß“-Bänder im Ausland billiger wäre. So aber habe man ein rein bayerisches Produkt und so auch deutlich mehr Spaß daran.

Die Resonanz ist bislang positiv. Manch einer ist zwar leicht irritiert, dass ausgerechnet zwei Mädels den Einfall hatten. Doch auch Traditionenlisten finden, dass die aus Bayreuth und Mannheim stammenden Existenzgründerinnen die bayerische Kultur nicht ernsthaft beschädigen. Oft würden die 9,50 bzw. mit An-

hänger zwölf Euro teuren Bänder mit witzigen Namen wie „Bierdimpf“ oder „Noagerlwächter“ sogar als „Innovation in der Welt der Tracht“ empfunden, berichtet Weiß.

Der Verkauf sei gut angelaufen. Nicht nur Privatleute bestellten – oft als Geschenk für Väter und Freunde. Auch Firmen bis aus Berlin und Chemnitz, die beispielsweise Kunden zum Oktoberfest einladen, or-

dernten Bänder für ihre Gäste. „Das ist eben ein schönes Give-away aus Bayern“, sagt Zito.

Dabei hatten viele das Duo gewarnt, ausgerechnet in Krisenzeiten so ein Risiko einzugehen. Aber die jungen Frauen sind von dem Geschäftsmodell absolut überzeugt. „Bier trinken die Leute immer“, meint Zito. „Und wenn sie weniger Geld haben, dann passen sie mehr auf ihr Bier auf.“

DER MASSKRUG

Der Maßkrug stammt von der Maßkanne ab, einer im 19. Jahrhundert europaweit anerkannten Messenheit mit 1,069 Liter Inhalt. Heute passt bis zum Eichstrich genau ein Liter Bier in das Gefäß, das in Festzeten aber gern nur mit einer besseren Halben gefüllt wird. Deswe-

gen befand Ex-Ministerpräsident Günther Beckstein (CSU), man könne mit zwei Maß noch Autofahren. Im Lauf der Zeit hat der gläserne Maßkrug seinen tönernen Namensvetter („Keferloher“) ersetzt, obwohl darin Kenner zufolge das Bier länger kühl und süffig bleibt. *jf*



„Bier trinken die Leute immer“: Die Jungunternehmerinnen Natalie Weiß (links) und Sandra Zito glauben trotz Krise an ihre Idee. Foto: oh

Regensburg: Feuer im Domturm

Regensburg (dpa/KNA) Im Nordturm des Regensburger Doms ist gestern ein Brand gelegt worden. Das Feuer in einem 55 Meter hoch gelegenen Nebenraum der Kathedrale konnte allerdings schnell gelöscht werden. Der Brand war entstanden, nachdem mehrere Männer in der Nacht in den Turm eingebrochen waren. Die Gruppe sei vermutlich über ein Baugerüst in die Kirche eingestiegen, berichtete ein Polizeisprecher. Nach den Ermittlungen waren Holzreste auf einem Tisch angesteckt worden.

Mitarbeiter der staatlichen Dombauhütte hatten die Flammen entdeckt und mit Feuerlöschern unter Kontrolle gehalten, bis ein Einsatztrupp der Regensburger Berufsfeuerwehr vor Ort war. Der Sachschaden blieb sehr gering. Zeitgleich wurde ein 42-Jähriger gefasst, als er über das Gerüst aus dem Kirchturm flüchtete. Der Mann gab bei der Polizei an, dass er mit Bekannten in dem Aufenthaltsraum der Dom-Bauarbeiter gewesen und dann eingeschlafen sei. Zu dem Feuer machte er keine Angaben. Die Polizei ermittelt wegen Brandstiftung gegen den Mann. Der Regensburger Dom ist neben der Steinernen Brücke das herausragende Denkmal der Welterbestadt.

IN KÜRZE

Viel zu schnell: Mit 124 Stundenkilometern ist ein Kraftfahrer im Nürnberger Stadtgebiet durch eine Radarkontrolle gestoppt. Erlaubt war auf der stadteinwärts führenden Straße nur Tempo 50. Auf den Mann aus dem Raum Roth warten nun eine Strafe von 300 Euro, vier Punkte in Flensburg sowie ein Fahrverbot von zwei Monaten.

Tod beim Bergsteigen: Ein 40-jähriger Mann ist beim Abstieg von der Kemptener Hütte bei Oberstdorf in ein Bachbett gestürzt und dabei tödlich verletzt worden. Der Bergsteiger aus Oberstdorf hatte ein Altschneefeld als Abkürzung genutzt. Als er im steilen Gelände eine Lücke im Schneefeld seitwärts umgehen wollte, stürzte er ab.